

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 26 (1960)
Heft: 3-4

Artikel: Die Ruinenstadt in Tinglev, zentrale Ausbildungsstätte des dänischen Rettungsdienstes
Autor: Schütsack, Udo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-363862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ruinenstadt in Tinglev, Zentrale Ausbildungsstätte des dänischen Rettungsdienstes*

Von Dr. Udo Schütsack

«Impavidum ferient ruina» steht über dem Eingang auf einem auf zwei Stahlmasten ruhenden Querbalken zu der Ruinenstadt in Tinglev, die in jahrelanger freiwilliger Arbeit von den Angehörigen der Zivilverteidigung für die Ausbildung der Mannschaften des Brandschutz- und Rettungsdienstes errichtet wurde. Vom Ort selbst ist nicht viel zu sagen. Er liegt im südlichen Teil Dänemarks, ungefähr 30 km nordwestlich von Flensburg auf kargem, sandigem und moorigem Boden. Dem Fremden ist er als Umsteige-

schule untergebracht sind, begegnet man regelmässig auf der durch das langgestreckte Dorf ziehenden einzigen bedeutenden Strasse. Ganz sicher wäre aber die in Tinglev stationierte Einheit eine unter vielen, wenn nicht von Anbeginn eine initiativreiche, ausgereifte, liebenswürdige Persönlichkeit an ihrer Spitze gestanden hätte, die nicht nur erkannt hatte, dass für die mobile Luftschutztruppe Bedingungen für die realistische Durchführung von Uebungen geschaffen werden mussten, sondern die es auch verstanden hat, Be-

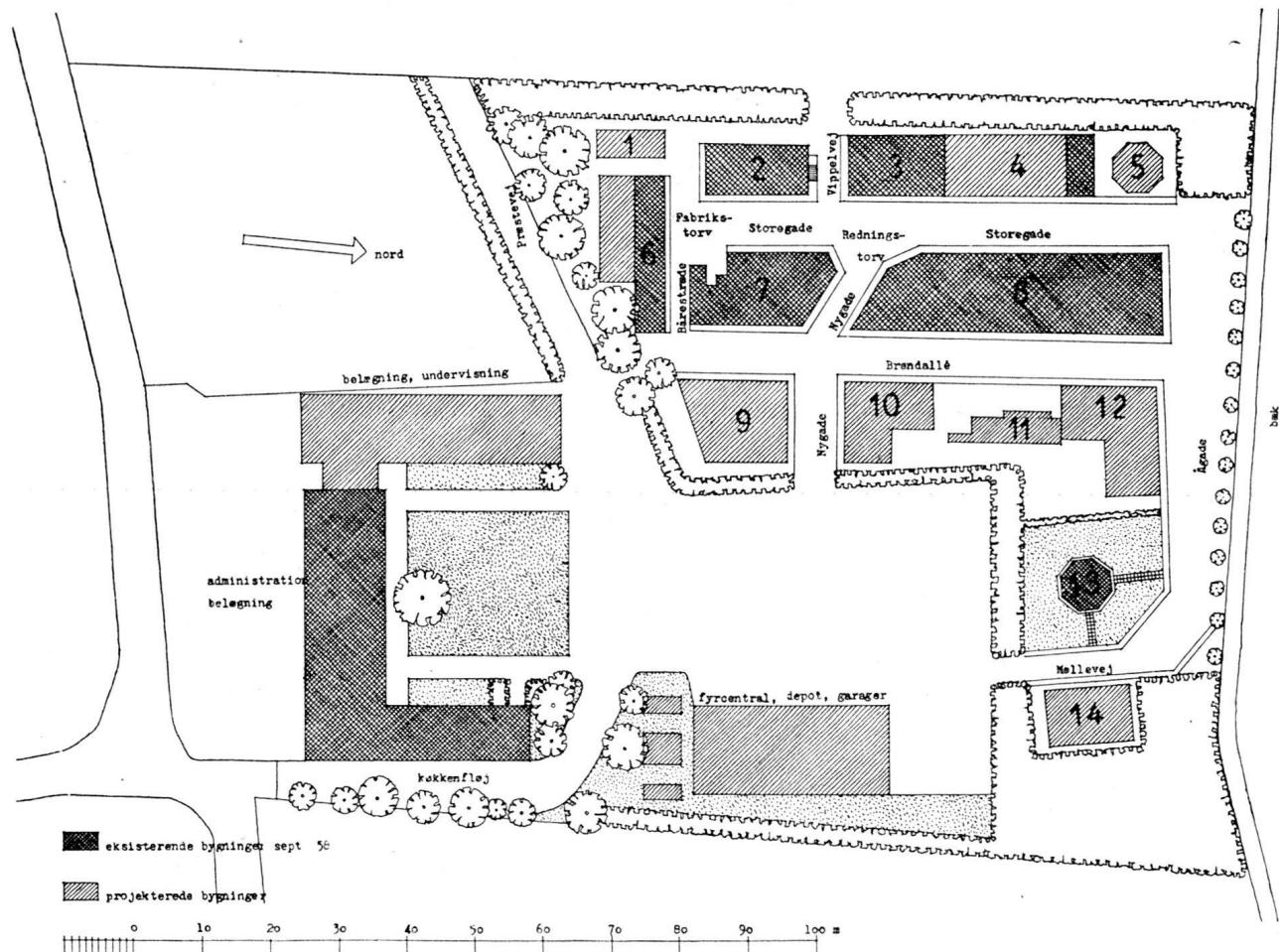


Abb. 1. Plan der Ruinenstadt in Tinglev
doppelt schraffiert = bereits errichtete Bauten
einfach schraffiert = geplante Bauten

bahnhof zu den Bezirksstädten des südlichen Jütland bekannt. Für die Einwohner bedeutete der Entschluss des zentralen dänischen Zivilverteidigungsamtes, eine Einheit der mobilen Luftschutztruppe nach dort zu verlegen, deshalb eine willkommene Abwechslung, und den grauen Uniformen der Zivilverteidigungstruppen, die in einer führenden deutschen Volkshoch-

hördern und Privatunternehmen für ihre Pläne zu gewinnen. Ihr ist es zu verdanken, dass die Ruinenstadt heute Uebungszentrum für den dänischen Rettungsdienst ist und zum Vorbild für den Aufbau von Uebungsplätzen in fast allen Nato-Staaten wurde. Zivilverteidigungssachverständige aus den verschiedensten westeuropäischen Staaten und aus Uebersee haben es nicht versäumt, auf ihren Reisen durch Skandinavien

* Aus Ziviler Luftschutz, März 1960

den Leiter der Einheit, Herrn Sektionschef Nielsen, zu besuchen.

Entstehung

Mit dem Aufbau der Ruinenstadt wurde im Jahre 1950 begonnen, als eine Einheit der dänischen Zivilverteidigungstruppe nach Tinglev verlegt wurde. Auf einem stark sumpfigen Gelände, unmittelbar hinter der Kaserne, das zunächst aufgefüllt werden musste, wurden drei kleinere Ruinen errichtet. Das Material hierfür stammte von Brandstellen und von abbruchreifen Bauten in der näheren Umgebung. Der erste Bauabschnitt des Ruinengeländes konnte im Jahre 1952 in Gegenwart von Vertretern des zentralen dänischen Zivilverteidigungsamtes und anderer Zivilverteidigungsorgane bei einer Uebung eingeweiht werden. Diese hinterliess besonders auch wegen der Realistik, unter der die Arbeiten im Brand- und Rettungsdienst durchgeführt wurden, bei allen Beteiligten einen starken Eindruck. Der weitere Ausbau wurde deshalb auch von den verantwortlichen Stellen tatkräftig unterstützt. Die Arbeiten sind in erster Linie von der Mannschaft der Einheit durchgeführt worden, so dass nur zwei Arbeiter als ständige Kräfte benötigt wurden.

Im Jahre 1956 wurde beschlossen, dass die Schule in Tinglev als «Technische Zivilverteidigungsschule» ausgebaut werden sollte. Der Plan stützte sich in erster Linie auf Studien der in England aufgebauten Schulen und auf Erfahrungen, die man bisher bei der täglichen Ausbildung und bei den vielen grossen



Abb. 2. Eingang zur Ruinenstadt in Tinglev. Im Hintergrund der Häuserblock 8, an dem unter anderem das Abseilen von Opfern aus dem vierten Stockwerk geübt werden kann.

Uebungen, die im Laufe der Jahre von der Einheit abgehalten wurden, sammeln konnte. Man kam überein, dass es zweckmäßig sei, die Ruinenstadt so zu erweitern, dass sie als zentrale Ausbildungsstätte der Mannschaft im Brandschutz- und Rettungsdienst dienen könne. Sie sollte aber auch so weiträumig angelegt werden, dass auf dem Gelände grössere taktische Uebungen abgehalten werden könnten. In diesem Sinne wird die Kaserne zurzeit zu einem dreiflügeligen Bau erweitert. Die Ruinenstadt wird nach dem Ausbau

20 Gebäude umfassen und dann die zentrale Ausbildungsstätte für die Instrukteure des dänischen Rettungsdienstes sein.

Aufbau der Ruinenstadt

Es würde zu weit führen, hier die einzelnen Bauten zu beschreiben. Das Prinzip lässt sich am besten an einem Beispiel erläutern:

Der Häuserblock sechs (Abb. 1) setzt sich aus einem Uebungsbau, einem Lagerraum und einem Unterrichtsbau zusammen.

Der Uebungsbau ist ein zweistöckiges Gebäude, dessen Aussenwände eine Fabrikfassade nachahmen. Im Erdgeschoss wurden Querwände aus verschiedenen Materialien und unterschiedlicher Dicke gezogen. Der erste Stock ist als Dreizimmerwohnung eingerichtet mit eingebautem Schornstein und mit der Möglichkeit, kleinere Brände anzulegen. Das zweite Stockwerk besteht aus einem Unterrichtsraum mit Platz für zehn Schüler.

Der Dachstuhl beherbergt einen kleinen Kontrollraum.

Benutzung: Die Fassade des Gebäudes kann für Abstützübungen und für Steigeübungen benutzt werden.

Das Erdgeschoss dient der Unterrichtung in Baukonstruktionen sowie der Ausbildung in verschiedenen Standardübungen im Rettungsdienst — besonders auch im Hinblick auf die Erprobung und den Einsatz von Einzelausrüstungen. Das erste Stockwerk ist haupt-

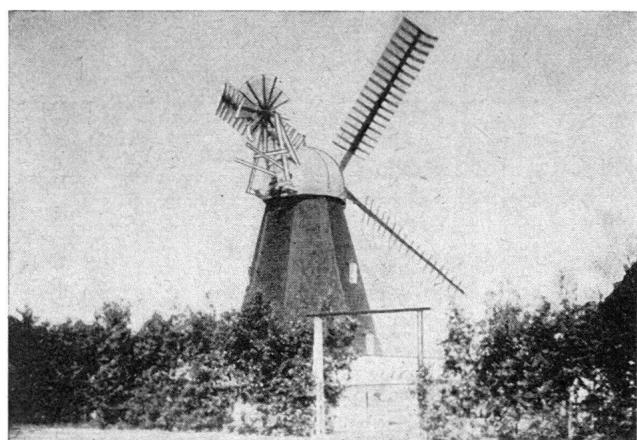


Abb. 3. Die Windmühle, Symbol der Erhaltung des Gewornten.

sächlich für Uebungen des Brandschutzpersonals gebaut worden. Zum Ausbildungsprogramm gehört auch die Einübung im Löschen von Bränden bei minimalem Wasserverbrauch und die in der Benutzung von Schutzmasken.

Das zweite Stockwerk wurde für handwerklichen Unterricht und für die praktische Ausbildung an verschiedenem Handwerkszeug, darunter an Geräten für autogenes Schweißen und beim Arbeiten mit Starkstrom, eingerichtet.

Vom Kontrollraum im Dachgeschoss hat man einen guten Ueberblick über die ganze Ruinenstadt. Bei grösseren taktischen Uebungen können von hier aus durch eine Schalttafel mit 20 Kontakten kleinere Sprengungen in vorbereiteten Sprenglöchern ausgelöst werden; außerdem lassen sich durch Lautsprecher Geräuscheffekte erzielen. Schliesslich kann das Melde- netz der Ruinenstadt bei Lehrübungen mit der Lautsprecheranlage in Verbindung gesetzt werden.

Der Lagerraum enthält Schränke, in denen Uebungs- material verschiedener Art, unter anderem Bombenattrappen und Uebungspuppen, aufbewahrt werden.

Jedes Gebäude stellt also auf diese Weise eine geschlossene Einheit dar, die aber nicht isoliert da- steht, sondern mit den anderen Gebäuden harmonisch zu einer Einheit höherer Ordnung verschmilzt (siehe Plan Abb. 1).

In den einzelnen Gebäuden können «Standard- übungen» verschiedenster Art abgehalten werden. Uebungen im Mauerdurchbruch, in dem Eindringen in verschüttete Kellerräume gehören ebenso zum Ausbildungsprogramm wie das Durchsägen von Dielen und Decken, das Abstützen von Wänden und das Ab- seilen. Eingedenk der Zerstörungen durch Flächen- brände in den grossen Städten im Zweiten Weltkrieg wurde besonderer Wert darauf gelegt, realistische Be- dingungen für den Brandschutzdienst zu schaffen. Es werden Uebungen im Löschen von Benzinbränden ab- gehalten, außerdem lernt jeder einzelne, wie er in rauchgefüllte Wohnungen eindringen und wie er im Asbestanzug arbeiten soll.

Bei umfangreichen taktischen Uebungen sind die einzelnen Gebäude nicht mehr Spezialausbildungsstätten für die einzelnen Dienstzweige, sondern Teile einer grösseren Stadt, die durch vielfältige technische Anlagen, durch Strom-, Wasser-, Gas- und Heizungs- anlagen zusammengehalten werden, deren Beschädi- gung zuerst behoben werden muss, wenn das normale Leben nach einem Angriff auf die Stadt weitergehen soll. Bei solchen Uebungen dient ein außerhalb der Ruinenstadt liegender Fachwerkbau als Kommando- zentrale. Von der Komandozentrale laufen Fern- sprechleitungen zu den Rettungsmannschaften in der Kaserne, außerdem steht sie durch zwei Beobach- tungsposten und zwei Meldetelephone mit der Ruinenstadt in Verbindung. Die Zentrale erteilt den

Mannschaften in der Kaserne den Befehl zum Einsatz in der getroffenen Stadt, nimmt von den Beobach- tungsposten Meldungen über die Lage entgegen, die als Unterlagen für die Koordination der einzelnen und für den Einsatz von Verstärkungen dienen, und leitet schliesslich den Abtransprot der «Verwundeten und Toten» an die Peripherie und in die Aussen- bezirke der getroffenen Stadt. Sektionschef Nielsen ist bestrebt, solche Uebungen so realistisch wie nur möglich zu gestalten. Während des Einsatzes ist mehr- mals versucht worden, durch Lautsprecher akustische Effekte nachzuahmen, die durch Bombenexplosionen und Flugzeuggeräusche verursacht werden. Ein deut- scher Brandrat aus Hamburg hatte vor kurzem Ge- legenheit, die Ruinenstadt in Tinglev während einer Uebung zu besuchen. Er habe, so sagte er, Tränen in die Augen bekommen, als er die «Brandstätte» besich- tigt habe, und die brennenden Häuser und der Ge- ruch, der ihm entgegengeschlagen sei, hätten ihn an einen Angriff mit Phosphorbomben auf Hamburg er- innert. Dieses Urteil vermittelt einem besser als aus- führliche Beschreibungen einen Eindruck von der Wirklichkeitstreue der Uebungen.

Die Ruinenstadt ist also einerseits zu einer Lehr- und Ausbildungsstätte im Brandschutz- und Rettungs- dienst geworden, andererseits wird das Gelände aber auch zur Abhaltung umfassender taktischer Uebungen teils für die eigenen Einheiten teils für die Luftschutz- truppen aus den übrigen Teilen des Landes benutzt.

Wer die Ruinenstadt in Tinglev besucht, wundert sich, dass etwas abseits der zum Uebungsgelände ge- hörenden Gebäude eine alte Windmühle steht, die einen zunächst vermuten lässt, dass sie ein Teil eines grösseren Museums zur Erhaltung historischer Bauten ist. Sie ist auch nicht von unmittelbarer praktischer Bedeutung für die Einheit, und bei der Entscheidung, sie hier, nachdem sie der Zivilverteidigung von pri- vater Seite angeboten worden war, aufzustellen, stan- den ideelle Erwägungen im Vordergrund. Die Mühle als Symbol der Vergangenheit soll die Zivilverteidi- gungspflichtigen daran erinnern, dass es ihre Aufgabe ist, Geschaffenes und Gewordenes vor dem Zugriff zerstörerischer Mächte zu schützen und zu bewahren. Sie müssen ständig bereit sein, den vernichtenden Ge- stalten entgegenzutreten: «Impavidum ferient ruinae.»

Luftwarn- und Verteidigungssystem eines Neutralen

Von Heinrich Horber, Frauenfeld

Es war schon in den Jahren 1945 und 1957, als der Oberbefehlshaber der schwedischen Streitkräfte — General Nils Swedlund — zwei Pläne für den Ausbau der schwedischen Armee ausgearbeitet hatte. — Diese Ausbaupläne der schwedischen Wehrmacht enthalten u. a. ein Programm für die moderne Ausstattung der Luft- und Seestreitkräfte mit

Fernlenkwaffen

Die Erdkampfflugzeuge sollen Luft/Boden-Raketen er- halten; ferner ist vorgesehen, sämtliche Jagdflugzeuge mit Luftraketen auszustatten; die Fliegerabwehr soll Raketenbeschuss für grosse Höhen erhalten, bei der Marine sollen die Zerstörer mit Lenkwaffen ausgerüstet